

logo!: fundiert, nachhaltig, interaktiv

Ein Gespräch mit Markus Mörchen*

Wie sehen im Falle einer Katastrophe die redaktionellen Abläufe bei der Kindernachrichtensendung logo! aus?

In Nachrichtenformaten für Erwachsene werden Eilmeldungen oft sofort verkündet, auch wenn Hintergrundinformationen dazu fehlen. Bei *logo!* warten wir unter Umständen erstmal ab und recherchieren, um herauszufinden, was an der Meldung dran ist und ob sie zum Topthema wird. Das heißt, eventuell reagieren wir etwas später, dann aber mit Erklärungen, durch die sich das Ereignis einordnen lässt. Dies beruhigt Kinder, die niemals mit solchen Informationen allein gelassen werden sollten.

Wenn eine Katastrophe mit einer großen räumlichen und individuellen Nähe zu unseren Zuschauern geschieht, wie ein Amoklauf, bieten wir relativ schnell Hilfe an, etwa durch Psychologen oder Kinderärzte, die im Studio oder in unseren Beiträgen Einschätzungen geben, wie Kinder mit einer Nachricht umgehen können, die sie selbst stark betrifft. Wir

arbeiten also auch medienpädagogisch.

Grundsätzlich versuchen wir, nicht nur negativ und monothematisch über eine Katastrophe zu berichten, sondern auch positive Aspekte zu finden, damit die Kinder wieder abschalten können.

Wie und worauf ist die logo!-Redaktion im Falle einer Katastrophe vorbereitet? Sind Beiträge bereits vorproduziert?

Wir haben sogenannte Standarderklärstücke, um jederzeit auf Katastrophen wie Erdbeben oder Tsunamis oder auf Themen wie Terrorismus oder Atomkraft bzw. Atomkraftwerk eingehen zu können. Außerdem haben wir ein wachsendes Erklärstück-Archiv. Je länger ein solches Archiv gepflegt wird, desto einfacher wird es, schnell zu reagieren. Das Erklärstück muss nur noch an einigen Stellen aktualisiert werden und kann sofort wieder verwendet werden. Außerdem führen wir eine Kartei mit Experten, die uns wie oben beschrieben unterstützen können.

Wie sahen die redaktionellen Abläufe bei der Japan-Katastrophe aus?

Am 11. März 2011 war offensichtlich, dass in Japan eine immens große Katastrophe geschehen ist und wir gleich reagieren müssen, weil die Kinder in anderen Medien sofort etwas davon mitbekommen würden. Dank unserer Standarderklärstücke konnten wir am selben Tag bereits in der Nachmittagsendung kurzfristig Grunderklärungen liefern, was ein Erdbeben oder ein Tsunami ist und wie diese ausgelöst werden.

Am ersten Tag der Katastrophe war das Thema »Atomkraftwerk« noch nicht so bedeutend. Als aber am Vormittag des nächsten Tages das erste Atomkraftwerk explodiert ist, mussten wir sofort reagieren (vgl. Abb. 1 und 2). Wir haben den Schwerpunkt ab da sehr stark auf die Atomdebatte gelegt, zumal – im Unterschied zu anderen Ländern – in Deutschland gleichzeitig die ersten Demonstrationen gegen Atomkraft stattfanden. So hatten wir 2 Schwerpunkte: zum einen die Folgen für die Menschen,



Screenshots aus logo! © ZDF

Abb. 1 und 2: Lag am ersten Tag der Japan-Katastrophe der Schwerpunkt auf den Folgen des Erdbebens und Tsunamis (li.), wechselte dieser in den Tagen danach auf das Thema Atomkraft (re.)

die vom Tsunami betroffen sind, zum anderen die Folgen dieses Atomkraftwerkunglücks. Im Laufe der ersten Tage haben wir versucht, die verschiedensten Fragen dazu zu stellen. Was sind eigentlich ein Tsunami, ein Erdbeben, Atomkraft oder eine Kernschmelze? Ist Atomkraft gefährlich? Am Wochenende kamen schon die ersten Fragen von Kindern. Die wichtigste Frage war:

»Kann das auch bei uns passieren?« Dies haben wir zum Teil mit Erklärstücken beantwortet, zum Teil auch mit Experten, zum Beispiel Meteorologen, besprochen. Ansonsten erleben wir es, dass, auch wenn eine Katastrophe schon einige Zeit her ist, Kinder immer wieder danach fragen, beispielsweise: »Wie geht es den Menschen jetzt?« Das ist für uns auch im Fall von Japan eine Aufforderung, einen Beitrag oder eine Schwerpunktthemenseite im Internet darüber zu machen.

Wie kam es zu der Sondersendung logo! extra: Japan – Eure Fragen vom 25. März 2011?

Im Laufe der Berichterstattung nahmen die Fragen und der Bedarf an Informationen immer mehr zu – nicht nur von Kindern, sondern auch von Erwachsenen. Um darauf gesamt und direkt eingehen zu können, haben wir ein neues Format entwickelt, nämlich eine interaktive Sendung mit Studio publikum, bestehend aus SchülerInnen eines Gymnasiums, sowie E-Mails der logo!-ZuschauerInnen. Das heißt, wir zeigten nicht nur Einspieler, Erklärstücke oder Experteninterviews oder schalteten Reporter aus Japan zu, sondern gaben den Kindern die Gelegenheit, sich direkt in die Sendung einzubringen (vgl. Abb. 3). Moderiert wurde die Sendung von Kim Adler. Das logo! extra hatte sehr viele Zuschauer und bekam viel positives Feedback.



Abb. 3: Im Gespräch mit Moderator Kim können die Studiokinder in logo! extra nicht nur Fragen loswerden, sondern berichten, wie sie die Katastrophe wahrgenommen haben und was ihre Ängste und Sorgen sind

Wie wurden die Bilder ausgewählt? Was wurde gezeigt, was nicht?

Bilder sind bei solch einem Ereignis in den Medien omnipräsent. Sie gar nicht zu zeigen, wäre für Kinder ein Signal zu glauben, dass wir sie davor bewahren wollen. Das heißt, wir müssen einige der Bilder zeigen, um an das anzudocken, was sie anderswo bereits gesehen haben. Zudem hilft dies, die Ereignisse einzuordnen. Im Fall von Japan haben wir eher Totalen gezeigt, zum Beispiel wie eine Flutwelle über eine Brüstung schwappt und Autos und Häuser mitreißt. Die Stelle, an denen die Zuschauer fast in die fahrenden Autos, die weggerissen wurden, reingucken konnten, haben wir nicht gesendet. Denn je detaillierter Bilder werden, umso stärker brennen sie sich ein. Deshalb verzichten wir auf Details. Wir zeigen in solchen Momenten grundsätzlich keine überdramatisierenden Bilder, keine Menschen, die verletzt sind oder vor der Kamera weinen. Ebenso vermeiden wir Bildmaterial, das nicht eindeutig ist und falsche Assoziationen wecken könnte. Das impliziert eine große Verantwortung für unsere Redakteure, die unter Zeitdruck die Bilder sehr genau auswählen müssen.

Wie ist logo! mit dem Ton der Beiträge umgegangen?

Wie bei all unseren Beiträgen ist als Erstes wichtig, eine Sprache zu verwenden, die Kinder verstehen. Das

heißt, Fremdwörter wegzulassen und möglichst kurze und einfache Sätze zu bilden. Das Zweite ist eine größtmögliche Sachlichkeit. Wenn beispielsweise viele Menschen, wie in Japan, gestorben sind, sagen wir dies, verwenden in dem Moment aber keine überdramatisierenden Elemente. Zum Beispiel verzichten wir auf emotionalisierende Musik. Bei uns steht der Text stärker im Vordergrund als zum Beispiel aufgeregte Stimmen oder lautes Weinen.

Wie bewerten Sie im Rückblick die logo!-Berichterstattung zu Japan?

Wir sind damit zufrieden, weil wir so schnell reagieren konnten und unserer Meinung nach viele Aspekte und Hintergründe der Katastrophe abgedeckt und etliche Fragen der Kinder beantwortet haben. Dies wurde auch dadurch möglich, dass wir mittlerweile auch am Wochenende senden. Gleiches gilt für die logo! extra-Sendung, weil dieses Format viele Fragen gebündelt beantwortet hat. Einziger Kritikpunkt: Die Sendung hätte etwas früher laufen können. Dies war zeitlich nicht möglich, weil wir für das neue Format erst ein Studio ausstatten mussten. Bei der nächsten Katastrophe sind wir darauf vorbereitet, noch schneller mit einem solchen Format auf die Fragen der Kinder zu reagieren. ■

* Gekürzte Fassung eines Gesprächs zwischen Markus Mörchen (verantwortlicher Redakteur der Kindernachrichten logo!, ZDF) und Genia Baranowski.

